

Garten Hödl GmbH

8076 Vasoldsberg, Kammstraße 26

E-Mail: info@gartenhoedl.at



Pflegeanleitung für Ihren Garten

1 Inhaltsverzeichnis

1	Inhaltsverzeichnis	1
2	Elektrische Anlage	2
3	Pflanzenpflege	2
4	Obstbaumschnitt	12
5	Sträucher schneiden	16
6	Rasen	22
7	Sonstiges.....	35

2 Elektrische Anlage

Eine elektrische Anlage muss von einem konzessionierten Elektriker überprüft und in Betrieb genommen werden.

3 Pflanzenpflege

Das erstmalige Einwässern und Düngen der Pflanzen übernimmt die Firma Garten Hödl, im Auftrag von Auftraggeber, außer dies wird ausdrücklich anders vom Auftraggeber gewünscht. Für die weiteren Pflegemaßnahmen ist der Auftraggeber selbst verantwortlich, diese können jedoch gerne gegen kostenpflichtige Zusatzbeauftragung von der Firma Garten Hödl durchgeführt werden.

3.1 Wurzelnackte Pflanzware

Wurzelnackte Pflanzen werden auf Ackerflächen angebaut und extra für Ihre Bestellung gerodet/ausgepflanzt. Um das Anwachsen in Ihrem Garten zu erleichtern und einen buschigen, kräftigen Wuchs zu fördern ist es sehr wichtig, dass die Pflanz- und Wurzeltriebe um 30-40 % eingekürzt werden. Diese Arbeit übernehmen wir als Gärtner vor der Lieferung für Sie. Somit erhalten Sie gleich fertige Pflanzware. Beispiel: Sie bestellen eine Pflanze in der Größe 125/150, da diese jedoch eingekürzt werden muss, erhalten Sie eine Pflanze in der Größe 90/100.

Wurzelnackte Pflanzen müssen nach Ankunft sofort gepflanzt werden oder bis zur Pflanzung an einem kühlen, schattigen Ort zwischengepflanzt werden. Natürlich können Sie die Pflanzen im Bündel eingraben, aber achten Sie auf eine ausreichende Wasserversorgung.

3.1.1 Bodenbearbeitung vor dem Pflanzen

Wir sorgen dafür, dass die Pflanze tief in den Boden wachsen kann. Schwere Lehmböden sollten wir mit Sand oder Kies durchlässiger machen. Sandböden sind gut geeignet, haben aber den Nachteil, dass Wasser und Nährstoffe nicht lange gespeichert werden können. Wir mischen diesen mit hochwertiger Pflanzerde, Torf oder Kompost.

3.1.2 Bei der Pflanzung

- Wir achten darauf, dass das Pflanzloch tief genug ausgehoben ist und lockern den Grund der Pflanzgrube bei Bedarf auf.
- Wir stellen die wurzelnackten Sträucher vor dem Pflanzen in ein Wasserbad (ca. ½ bis 1 Stunde).
- Wir verbessern die Erde um das Pflanzloch bei Bedarf mit Kompost oder mit unserer hochwertigen Pflanzerde.
- Wir pflanzen das Gehölz tief genug ein, sodass alle Wurzeln im Boden sind.
- Wir füllen das Pflanzloch auf und drücken die Erde leicht an.
- Gleich nach der Pflanzung muss die Stelle gut eingeschlämmt werden.
- In den nächsten Wochen ist witterungsorientiertes Gießen sehr wichtig (**Immergrüne Gehölze benötigen auch im Winter ausreichend Feuchtigkeit**).

Nach dem Pflanzen gelten in Punkto Rückschnitt und Pflege die gleichen Regeln wie bei Containerpflanzen!

3.2 Aussaat und Anzucht von Saatgut

3.2.1 Saatgutvarianten

Normalsaatgut ist nicht behandelt, sondern nur gereinigt, und somit die einfachste und meist günstigste Variante.

Pillensa

Das Saatgut wird in einem speziellen Verfahren mit einer Masse aus Lehm, Stein-, Holz- oder Papiermehl umhüllt. Das erleichtert gerade bei sehr feinkörnigen Arten das Aussäen.

Saatband, Saatscheibe

Bei diesem Verfahren ist das Saatgut auf dünne Papierstreifen verteilt, das garantiert eine gleichmäßige Ablage bei der Aussaat und macht Vereinzeln und Pikieren überflüssig - das Band/die Saatscheibe verrottet rückstandslos.

Nach der Aussaat sollten Sie auf ausreichende Feuchtigkeit achten, denn die jungen Sprösslinge vertrocknen sehr schnell. Zudem ist bei einer Direktsaat ins Beet darauf zu achten, dass die frischen, knackigen Sprösslingen nicht den Schnecken zum Opfer fallen und über Nacht ganz plötzlich weg sind.

3.2.2 Unterschiedliche Aussaatarten

Direktsaat

Zu aller erst muss bei der Direktsaat der Gartenboden vorbereitet werden: Also am besten schon im Herbst das Beet umgraben, damit der Frost, der in den Boden geht, über den Winter hinweg die Krümelstruktur verbessern kann. Im Frühjahr sollte das Beet feinkrümelig sein und eben abgereicht werden. Zudem sollte der Gartenboden nun nicht mehr mit Dünger behandelt werden, da die kleinen, zarten Keim sprossen des Samens bei einem zu hohen Nährstoffgehalt verbrennen würden. Also - vor dem Aussäen keinen Kompost oder Mist einarbeiten.



Das Saatgut kann entweder reichlich in Rillen gestreut, als Saatband in Reihen gelegt oder als Einzelsaat ausgebracht werden. Bei der Direktaussaat in Rillen ist meist eine Vereinzelnung der Sämlinge nach dem Keimen nötig. Anschließend das Saatgut leicht mit Erde (Aussaaterde) abdecken und gut angießen.

3.3 Moorbeetpflanzen

Moorbeetpflanzen - wie Rhododendren, benötigen meist einen leicht sonnigen bis halbschattigen, sauren-humosen Gartenboden mit einem PH-Wert von 5-6. Zudem sind diese Gehölze überwiegend Flachwurzler, was gerade bei einer Pflanzung in kalkhaltigen Böden Vorteile hat.



3.3.1 Pflanzung mit Kapillarsperre (empfehlenswert für kalkhaltige Standorte)

Um zu vermeiden, dass von unten herauf, kalkhaltiges Wasser durch die Kapillarwirkung, nach oben an die Wurzeln des frisch gepflanzten Gehölzes gelangt, müssen wir die Pflanzgrube 0,6-0,8 Meter tief ausheben. Staunässe muss unbedingt vermieden werden: Wir lockern den Grund der Grube gut auf und achten darauf, dass die Grube einen ausreichend großen Durchmesser aufweist, damit diese im Alter nicht zu klein wird - lieber etwas größer anlegen.

Auf den Grund der Pflanzgrube geben wir zuerst ein Vlies, dann eine Schicht aus grobem Kiesel oder Splitt und darauf wiederum ein Vlies, damit sich das Erden/Substrat-Gemisch nicht mit den Kieselsteinen mischen kann. So haben Sie eine Kapillarsperre und kalkhaltiges Wasser kann nicht mehr hochgedrückt werden. Anschließend füllen wir die Pflanzgrube mit Rhododendronerde und Torf auf.

3.3.2 Nachteil dieser Pflanzung

Durch die Kapillarsperre kann kein Grundwasser mehr an die Pflanze, daher muss auf eine witterungsorientierte Bewässerung geachtet werden. Gerade immergrüne Rhododendren in sonniger Lage benötigen auch im Winter eine ausreichende Wasserversorgung und müssen in frostfreien Zeiten gegossen werden.

3.3.3 Gärtnertipp

Legen Sie eine Bewässerungsleitung von Ihrem Regenwassertank zum Rhododendronbeet. Bei Neuanlagen ist zum Beispiel der Standort im leichten Schatten des Gartenhäuschens gut geeignet, damit das Regenwasser von diesem Dach als Gießwasser genutzt werden kann. Damit spart man das Verlegen von Leitungen und das Schleppen vieler Gießkannen.

3.3.4 Moorbeetpflanzen pflegen - was muss man beachten

- Eine Grunddüngung sollte im Frühjahr - Ende März-Anfang April und eine erneute Gabe bei Blüthengehölzen wie Rhododendron nach der Blüte mit Rhododendrondünger stattfinden.
- Nach der Blüte entfernt man verblühte Blüten bei Rhododendren und beugt so eventuellen Pilzkrankheiten vor.
- Ein Rückschnitt ist bei den meisten Rhododendron-Arten nicht zwingend erforderlich - ist aber möglich (Verjüngungs- und Auslichtungsschnitt).
- Kleinbleibende Moorbeetpflanzen wie Lavendelheide oder Kalmien benötigen keinen Rückschnitt.
- Gerade immergrüne Rhododendren benötigen auch im Winter eine ausreichende Wasserversorgung, Pflanzen in sehr sonniger Lage sollten vor Wintersonne geschützt/schattiert werden.
- Manche Rhododendren eignen sich auch als Kübelpflanze. Verwenden Sie als Substrat Rhododendronerde und gießen Sie am besten mit Regenwasser

3.4 Stauden

3.4.1 Boden und Standortverhältnisse

Der richtige Standort, bzw. die richtige Staude

Stauden kommen in den verschiedensten Bereichen der Natur vor. Es gibt Stauden für trockene Standorte, aber auch für feuchte, wie auch für nasse Lagen und wiederum gibt es Stauden die lieben einen humosen, tiefgründigen Gartenboden, und andere sind bereits mit einem kargen, steinigen Untergrund

zufrieden (Steingarten). Durch die unterschiedlichen Bedürfnisse und Vorlieben der Stauden ist gewährleistet, dass es für fast jeden Standort eine geeignete Pflanzenauswahl gibt. Wir achten bei der Pflanzenauswahl darauf, dass die Stauden mit den richtigen Standortansprüchen gewählt und kombiniert werden.

Die meisten Stauden lieben einen tiefgründigen humosen Gartenboden. Wir sorgen dafür, dass Ihre Staude tief in den Boden wachsen kann. Schwere Lehmböden werden wir mit Sand oder Kies durchlässiger gestalten. Sandböden sind gut geeignet, haben aber den Nachteil, dass Wasser und Nährstoffe nicht lange gespeichert werden können, wir mischen diesen mit hochwertiger Pflanzerde, Torf oder eigenem Kompost. Auch eine Bodenverbesserung mit dem Bodenaktivator hilft den Pflanzen, sich von Anfang an gut zu entwickeln.

Allgemein ist ein leicht durchlässiger, humoser Gartenboden sehr hilfreich. Natürlich gilt diese Aussage nur für einen Teil der großen Staudenvielfalt. Sehr wichtig für fast alle Gartenpflanzen (Ausnahme hier sind unter anderem die Sumpf- und Teichpflanzen) ist die Verhinderung von Staunässe. Staunässe ist deswegen so gefährlich da die meisten Pflanzen auch über die Wurzeln Sauerstoff aufnehmen - ist der Boden nun zu sehr mit Wasser angereichert, kann die Pflanze kein Sauerstoff aufnehmen und die Wurzeln beginnen zu faulen. Faulige Wurzeln können wiederum kein Wasser und dadurch auch keine Nährstoffe mehr aufnehmen - was letztendlich dazu führt das die Pflanze vertrocknet und abstirbt!

3.4.2 Vor dem Pflanzen

Bei einer flächigen Pflanzung empfiehlt sich das Umgraben oder Fräsen der gesamten Pflanzfläche. So lassen sich auch ganz leicht bodenverbessernde Zusatzstoffe, wie zum Beispiel Pflanzerde, Sand oder Bodenaktivator mit einarbeiten.



Wichtig

Wir entfernen eventuell auftretende Wurzelunkräuter sorgfältig, das erspart Ihnen im Nachhinein viel Pflegeaufwand. Ein 100%iges Entfernen kann jedoch nie gewährleistet werden. Bei zeitiger Planung kann vor dem Umgraben/Fräsen auch eine Gründüngung - wie aus dem Nutzgarten bekannt - durchgeführt werden. Nach dem Fräsen kann die Fläche mit einem Rechen planiert und modelliert werden. Falls gewünscht, können wir das Pflanzbeet nach hinten ansteigen lassen bzw. erhöhte Bereiche schaffen - dies verleiht der Pflanzung später mehr Natürlichkeit.

3.4.3 Ein Staudenbeet anlegen

Nachdem die Pflanzfläche vorbereitet und verbessert wurde, kann man mit dem Pflanzen der Stauden beginnen.

- Nach dem Auspacken der Pflanzen stellen wir diese für in ein Wasserbad (solange, bis keine Luftblasen mehr aufsteigen - der Wurzelballen ist dann gesättigt).
- Gerade bei größeren Pflanzungen bietet es sich an, die Pflanzen zuerst komplett auf der ganzen Fläche zu verteilen. So können eventuelle Abstände und Platzierung noch korrigiert werden. Für ein natürliches Erscheinungsbild empfiehlt sich bei vielen Pflanzen das Setzen in Gruppen (3er bis 5er Tuffs). Das Verteilen/Auslegen sollte immer im Drei-



ecksverfahren stattfinden - so füllen sich die Pflanzbereiche gleichmäßig aus. Die Pflanzabstände richten sich nach der jeweiligen Endgröße der gewählten Staude.

- Anschließend werden die einzelnen Pflanzen gesetzt. Dazu nehmen wir die Staude vorsichtig aus dem Topf.
- Wir graben ein ausreichend großes Pflanzloch mit einer Pflanzschaufel oder Pflanzhacke, setzen die Staude hinein und drücken die Gartenerde um die Pflanze gut an. Natürlich muss darauf geachtet werden, dass die Staude nicht tiefer wie im gelieferten Kulturtopf eingepflanzt wird. Diesen Arbeitsschritt wiederholen wir bei jeder einzelnen Pflanze.
- Nach dem eigentlichen Pflanzen muss der gesamte Bereich um die jeweilige Pflanze gut gewässert/ingeschlämmt werden.
- Witterungsorientiertes Gießen - nach Möglichkeit in den Abendstunden - ist in den nächsten Wochen sehr wichtig und trägt maßgeblich zum Erfolg der Pflanzung bei.

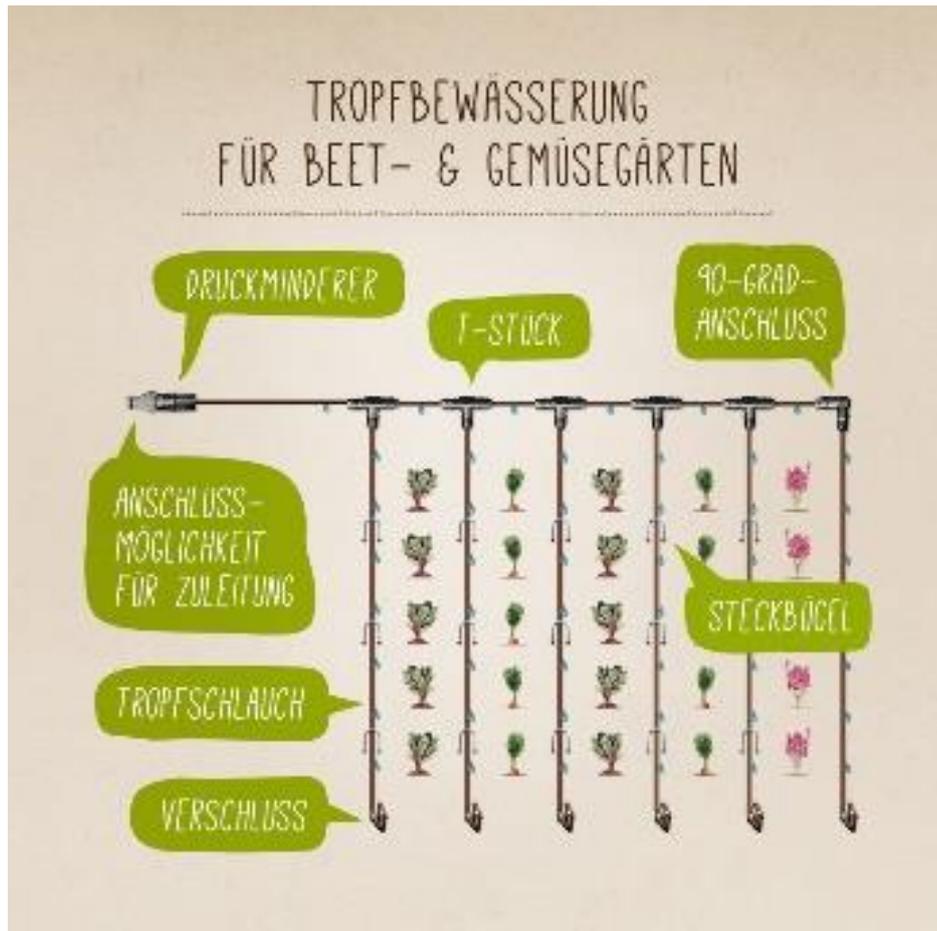


3.4.4 Stauden düngen

Stauden benötigen gerade im Frühjahr eine Grunddüngung mit zum Beispiel Hornspäne oder je nach Blühzeit und -leistung sollte eine erneute Gabe im Sommer (Mitte Juni/Anfang Juli) ausgebracht werden.

3.4.5 Stauden gießen

Ältere, ausgewachsene Stauden sind in der Regel so tief ins Erdreich verwurzelt, dass diese sich selbst versorgen können. Lediglich im Hochsommer kann zusätzliches Wässern nötig sein, damit Sie sich gesunde und kräftige Pflanzen erhalten. Neupflanzungen sollten generell in den Wochen nach der Pflanzung ausreichend bewässert werden. Wir empfehlen Ihnen unser Bewässerungsset. Dieses ist einfach einzubauen und ist sparsam im Verbrauch. Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.



3.4.6 Stauden pflegen, aber wie?

Stauden sind im Allgemeinen sehr pflegeleicht. Entfernen Sie im Frühjahr kurz vor dem Neuaustrieb die abgestorbenen Pflanzenteile, so dient die Masse über den Winter als zusätzlicher Frostschutz.

- Der Boden in Ihrer Staudenpflanzung sollte - wenn möglich - nicht zu tief gehackt werden, entfernen Sie Unkraut nur durch Jäten, das schon die Wurzelbildung der neu gepflanzten Stauden und vermindert eine ungehinderte Entwicklung von Wildkräutern (Unkräutern). Schon ein kleiner Lichteinfall auf Samen der Unkräuter im Boden löst eine Keimung aus.
- Gerade in der Hauptwachstumszeit muss in Trockenperioden zusätzlich gewässert werden, damit verhindern Sie eine Schwächung der Beetstauden: Nur geschwächte Pflanzen sind anfällig gegen Krankheiten und starkem Schädlingsbefall.
- Auf Rindenmulch sollte gerade bei Neupflanzungen gänzlich verzichtet werden, da dieser eine leicht herbizide Wirkung hat, die Stauden schädigen oder gar abtöten kann. Ein Mulchmaterial als Kiesel oder Splitt kann verwendet werden, sollte aber gerade bei jungen Pflanzen nur dünn aufgetragen werden.



- Zu empfehlen ist für die ersten Jahre auch eine Zwischenbepflanzung mit einjährigen Pflanzen - z.B. Tagetes oder Jungfer im Grünen - diese unterdrücken das Unkraut und halten den Boden durch Beschattung feucht.

Gräser, die sich über den Winter zurückziehen, sollten spätestens im Frühjahr auf 15-20 cm über dem Boden abgeschnitten werden, damit die neuen Triebe genügend Platz und Luft bekommen. Große Gräser können Sie über die Wintermonate sehr gut mit einer roten Schleife zusammenbinden und dekorieren. So verhindern Sie, dass Wind und Witterung die Halme im ganzen Garten (in der ganzen Siedlung) verteilen.

3.4.7 Stauden zurückschneiden: Wann und Wie?

Stauden ziehen sich bis auf wenige Ausnahmen im Herbst in den Wurzelballen zurück und stoßen die oberirdische Blatt- und Pflanzenmasse ab. Daher beschränkt sich der Rückschnitt bei den meisten Stauden auf ein Entfernen der abgestorbenen Pflanzenteile im Frühjahr. Das zum Teil dörre und abgestorbene Laub dient über den Winter als sehr guter Winterschutz. Daher sollte auf ein penibles säubern im Herbst verzichtet werden.

Sortenspezifische Rückschnitt-Tipps haben wir für Sie in den jeweiligen Artikelbeschreibungen vermerkt. Wie zum Beispiel, dass ein Rückschnitt nach der Blüte bei Rittersporn, Salbei oder Katzenminze zu einer üppigen Zweitblüte führt.



3.5 Kübelpflanzen

Die Kübelbepflanzung bietet sich gerade zur Begrünung von Balkon, Terrasse und Eingangsbereichen an. Aber auch für einen modernen urbanen Garten ist diese Art der Pflanzung sehr wichtig. Mit einer Topfbepflanzung lassen sich zudem Gartenräume erweitern, bzw. architektonische Stilrichtungen gärtnerisch unterstützen. Zudem kann ein als Kübelpflanze gehaltenes Gehölz bei einem Umzug sehr gut transportiert, bzw. umgesiedelt werden. Als Topf bzw. Kübel eignet sich fast jedes Gefäß mit folgenden Kriterien

- Fester Behälter mit Löchern im Bodenbereich
- Nicht aus Kupfer
- Groß genug für die gewünschte Pflanze
- Frostfest und witterungsbeständig
- Falls Sie eine nicht winterharte Pflanze (wie Oleander und Co) halten möchten, sollte der Kübel für den Weg ins Winterquartier auch die Möglichkeit des Transports bieten – entweder mit Rollen oder Tragegriffen.

Neben den Produkten aus dem Handel bieten sich durchaus auch Gefäße wie große Kochtöpfe, Zinkwannen, Weidenkörbe als Übertopf, alte Weinfässer oder Granittröge an. Theoretisch ist jede Pflanze für eine Kübelbepflanzung geeignet - es ist immer nur eine Frage wie groß der Kübel ist!



3.5.1 Pflege von Kübelpflanzen

- Die Pflege von Kübelpflanzen ist immer stark davon abhängig um welche Art von Pflanze es sich handelt. Hier ein paar grundlegende Tipps
- Pflanzen im Kübel können genauso schnell bzw. kräftig wie Pflanzen im Gartenboden wachsen. Voraussetzung für die Freude an einen gesunden und vitalen Wuchs ist die regelmäßige Wasser- und Nährstoffversorgung. Durch den begrenzten Wurzelraum ist die Pflanze stark auf ihre Gartenbesitzer angewiesen - auch in der Urlaubszeit und vor allem an heißen Sommertagen!
- Je nach Pflanze und Art muss bzw. kann diese zurückgeschnitten oder in Form gehalten werden.
- Alle 3 bis 4 Jahre sollte die Kübelpflanze umgetopft und mit frischer Erde versorgt werden. Nehmen Sie dazu die Pflanze vorsichtig aus dem alten Kübel und entfernen Sie möglichst viel lockere Erde. Es ist kein Problem, wenn dadurch auch etwas Wurzelmasse verloren geht, dies regt die Wurzelbildung der Pflanze neu an und fördert somit das Wachstum. Anschließend können Sie den Ballen - mit möglichst viel frischer Erde - wieder in einen neuen oder in den alten Kübel einpflanzen.
- Erneuern Sie regelmäßig die Mulchschicht aus Pinienrinde, damit wird auf natürliche Weise Unkrautwuchs vermieden, außerdem wird vor Verschlammung, Austrocknung und Erosion geschützt.
- Falls der Kübel auf einem empfindlichen Untergrund steht, sollten kleine Füße zwischen Topf und Belag eingesetzt werden.



Ein Untersetzer kann verwendet werden, muss aber regelmäßig auf zu viel Wasser kontrolliert werden.

3.5.2 Kübelpflanzen gießen

Pflanzen im Kübel können genauso schnell bzw. kräftig wie Pflanzen im Gartenboden wachsen. Voraussetzung für die Freude an einen gesunden und vitalen Wuchs ist die regelmäßige Wasser- und Nährstoffversorgung. Durch den begrenzten Wurzelraum ist die Pflanze stark auf ihre Gartenbesitzer angewiesen - auch in der Urlaubszeit und vor allem an heißen Sommertagen!



3.5.3 Kübelpflanzen richtig düngen

Gerade Kübelpflanzen benötigen eine ausreichende und konstante Nährstoffversorgung – So halten Sie Ihre Pflanze gesund und munter. Wir empfehlen Ihnen für Ihre Kübelpflanzen einen Langzeitdünger. Bei Blütenpflanzen sollten Sie zudem die Pflanzen zur Blütezeit mit einem Flüssigdünger (zum Beispiel Wuxal Universaldünger) zusätzlich unterstützen.

3.5.4 Winterschutz an Kübelpflanzen

Durch den besonderen Umstand, dass Kübelpflanzen ihre Wurzeln sozusagen oberhalb des Gartenbodens haben, benötigen auch sonst winterharte Pflanzen Winterschutz.

- Falls möglich, stellen Sie Ihre Kübelpflanzen über die Wintermonate an einen geschützten Standort, natürlich müssen nicht winterharte Pflanzen frostfrei überwintert werden.
- Zudem sollte das Gefäß auf einer Styroporplatte oder Ähnlichem stehen.
- Packen Sie gerade den Topf mit Winterschutzvlies fest ein – so schützen Sie den Wurzelbereich vor stark schwankenden Wechseltemperaturen zwischen Tag und Nacht. Mit einem Kokosstrick kann das Vlies zudem dekorativ befestigt werden.



Gerade Immergrüne Gehölze (wie Buchs, Kirschlorbeer, Heiliger Bambus und Schattenglöckchen) benötigen auch im Winter eine ausreichende Wasserversorgung – witterungsorientiertes Gießen zu frostfreien Zeiten beugt dem Vertrocknen vor.

3.6 Bambus im Garten

Der Bambus liebt je nach Sorte einen Standort in halbschattiger, bis vollsonniger Lage. Der Gartenboden darf nicht zur Staunässe neigen, da auch die Wurzelrhizome Sauerstoff benötigen und aufnehmen. Sollte Ihr Boden zu Staunässe neigen ist es ratsam, den Gartenboden mit Sand, Splitt oder Kies durchlässiger zu gestalten.

3.6.1 Bambus im Garten pflanzen

- Die Pflanzgrube sollte ca. doppelt so groß wie der Wurzelballen ausgehoben werden. Lockern Sie den Grund der Grube auf um zu gewährleisten, dass sich überschüssiges Wasser nicht im Wurzelbereich stauen kann.
- Setzen Sie den Bambus nicht tiefer ins Pflanzloch, als wie er im Kulturtopf eingepflanzt ist. Bei ausläuferbildenden Sorten ist eine Rhizomsperre sehr empfehlenswert, da sich der Bambus sonst in Ihrem Garten ungehindert ausbreiten kann - und wird! Eine Rhizomsperre aus gehärtetem, UV- beständigem PE-HD-Material ist einfach einzubauen (Hier finden Sie eine Anleitung für den Einbau einer Rhizomsperre).



Wichtig: Bauen Sie die Sperre so ein, dass diese ca. 5-8 cm über den Boden ragt. Kontrollieren Sie die Rhizomsperre regelmäßig insbesondere zur Wachstumszeit: Da der Bambus zu den Flachwurzlern gehört kann es vorkommen, dass ein Rhizom über die Sperre hinweg in den Garten wächst. Schneiden Sie in diesem Fall das Rhizom diesseits der Sperre ab und entsorgen das abgeschnittene Stück aus Ihrem Garten!

- Nun füllen Sie die Pflanzgrube wieder mit Gartenerde auf und drücken diese fest an. Pflanz Erde zur Bodenverbesserung finden Sie unter der Kategorie Erden & Substrate
- Ein Gießwall um den Bambus erleichtert den letzten, aber wichtigsten Arbeitsschritt, das Wässern nach der Pflanzung. Bitte schlemmen Sie den Wurzelballen und den umliegenden Gartenboden kräftig ein. So schließen sich eventuelle Hohlräume in der Pflanzgrube.

Auch nach der Pflanzung ist ein witterungsorientiertes Gießen sehr wichtig.

3.6.2 Bambus richtig düngen

Sie sollten Ihren Bambus jährlich im Frühling (ca. März) und nochmals im Sommer (Ende Juni/Anfang Juli) mit einem stickstoffbetonten Volldünger wie zum Beispiel dem Manna Spezial Gartendünger düngen. So geben Sie Ihrem Bambus alle wichtigen Nährstoffe, die dieser zu einem gesunden Wachstum braucht.

3.6.3 Bambus schneiden

Ein Rückschnitt ist im Sinne der Verjüngung nicht nötig. Allerdings kann der Bambus je nach Belieben/Bedarf zurückgeschnitten, bzw. eingekürzt werden. Die ausgereiften Halme eignen sich bestens für selbstgebaute Rankgerüste oder Dekorationen.



Fargesien und Phyllostachys eignen sich theoretisch auch für eine Schnitthecke/Formhecke (Siehe Bild). Diese "Sonderbehandlung" sollte aber zum gesamten Gartenkonzept passen! Der Bambus, egal ob hostbildend oder ausläufertreibend, ist eine sehr schöne uns besondere Pflanze. Gerade zusammen mit anderen Gehölzen, Stauden und Gräsern im japanischen Stil, oder am Teichrand.

Tipp für den Einzelstand: Um die Halme von Solitärpflanzen zu betonen, bietet sich ein Aufasten der vorderen Halme im unteren Bereich an. So betonen Sie die Halme und die Bambuspflanze gewinnt optisch an Tiefe.

3.6.4 Bambus im Winter schützen

Die Frosthärte der unterschiedlichen Sorten entnehmen Sie bitte der Artikelbeschreibung, die Winterhärte an sich ist zudem eng mit dem gewählten Standort verbunden. An einem geschützten, halbschattigen Standort (gerade der Schutz vor Wintersonne kann entscheidend sein) verträgt die Pflanze mehr Kälte als an einem windigen, vollsonnigen Standort - beziehen Sie dies bei Ihrer Gartenplanung mit ein. Ein Einpacken der Bambus-Pflanze mit Schilfmatten oder Winterschutzvlies kann bei starken, langanhaltenden Frösten nötig werden.



Durch die immergrüne Belaubung ist die Kombination aus langanhaltenden, starken Frösten und Wintersonne sehr gefährlich. Der Bambus kann bei solch einer Witterung verdursten: Auch wenn bei Frost kein Wasser mehr von unten aufgenommen werden kann, findet die Verdunstung weiter an den Blättern statt.

Tipp: Nutzen Sie die Zeit zwischen Frostperioden um gerade die Bambusexemplare in sonniger, exponierter Lage zu gießen. Bei starken und anhaltenden Frösten niemals mit heißem Wasser versuchen den Wurzelbereich aufzutauen.

3.7 Rosen

3.7.1 Rosen richtig düngen

Rosen sollten mindestens einmal im Jahr mit einem Volldünger versorgt werden. Am besten im zeitigen Frühjahr (ca. Ende März/Anfang April) mit unserem Rosendünger. Bei Bedarf kann zur Blütezeit mit dem Wuxal Universaldünger unterstützt werden. Ab Ende Juli/Anfang August sollte man nicht mehr düngen.

3.7.2 Winterschutz bei Rosen

Über die kalten Wintermonate ist Winterschutz sehr zu empfehlen:

- Häufeln Sie vor dem Winter Erde an die Rose - so ist die tiefliegende Veredlungsstelle besser geschützt
- Mit Reisig können Sie die Pflanze leicht abdecken - so bieten Sie den Trieben und deren Knospen Schutz
- Bei Hochstämmchen sollte die Krone und die meist darunterliegende Veredlungsstelle mit Reisig oder unserem Winterschutzvlies eingepackt werden

3.7.3 Rosen richtig schneiden

Im Frühjahr nach dem Frost (**alte Bauernregel: wenn die Forsythien blühen**) sollten Sie die Rosen zurückschneiden, dabei beachten Sie bitte folgendes:

- **Edel-, Beet- und Zwergrosen**
Auf ca. 20 bis 30 cm zurückschneiden, nach dem ersten Jahr kann man stärker wachsende Sorten auch weniger zurückschneiden
- **Öfter-blühende Strauchrosen**
Die starken Haupttriebe um ein Drittel, schwach wachsende Triebe um zwei Drittel einkürzen, nach einigen Jahren zur Verjüngung auf 30 bis 40 cm zurückschneiden
- **Einmal-blühende Strauchrosen**
Sollten nicht zurückgeschnitten werden, alle paar Jahre ist aber ein Verjüngungsschnitt auf 30 bis 40 cm empfehlenswert
- **Ramblerrosen**
Sollten sich frei entwickeln können und nicht zurückgeschnitten werden, sollte einmal ein Trieb stören kann dieser aber bedenkenlos entfernt werden.
- **Kletterrosen**
Die Haupttriebe sollten in den ersten zwei bis drei Jahren nicht zurückgeschnitten werden, später jährlich die Seitentriebe auf 3 bis 8 cm zurückschneiden.



4 Obstbaumschnitt

Ob Kirsche, Apfel, Pflaume oder Birne: Wer viel Obst ernten will, muss seine Obstbäume und Beerensträucher regelmäßig schneiden. Hier finden Sie Schnittanleitungen für die wichtigsten Obstarten im Hausgarten.

4.1 Allgemeines

Der Obstbaumschnitt unterscheidet sich vom Schnitt der Ziergehölze deutlich. Zwar freut man sich im Frühling auch über die Blütenpracht von Äpfeln, Birne oder Kirschen – im Vordergrund steht jedoch die Ernte gesunder, aromatischer Früchte. Wer über die wichtigsten Grundkenntnisse verfügt und sich in den ersten Jahren Zeit nimmt, um die Auswirkungen der einzelnen Maßnahmen zu beobachten, kann grobe Fehler beim Schneiden der Obstbäume vermeiden. Besonders viele praktische Tipps erhalten Sie bei einem Schnittkurs vor Ort.



Genauere Termine erfahren Sie über öffentliche Obstbauberatungsstellen und Naturschutzverbände. Auch bei der Schnittdemonstration in einer Obstbauschule können Sie – je nachdem, wann der richtige Zeitpunkt für den Obstbaumschnitt ist – den Profis über die Schulter blicken oder unter Anleitung manchmal sogar selbst zur Schere greifen.

Bei eigenen Versuchen sollten Sie sich immer vor Augen halten: Wenn Sie einen Trieb nur zurückschneiden, regen Sie die Bildung mehrerer neuer Triebe an – die Pflanze wird also insgesamt dichter und normalerweise ist im nächsten Jahr ein erneuter Korrekturschnitt erforderlich, um die überzähligen Triebe wieder zu entfernen. Wird ein Zweig hingegen an der Ansatzstelle oder hinter einem schon vorhandenen Seitenzweig abgeschnitten, verteilt sich die Wuchskraft auf die verbliebenen Äste und Zweige.

4.2 Schwachwüchsige Obstbäume sind einfacher zu schneiden

Wie viel Sie abschneiden, hängt von der Obstart, dem Alter der Bäume sowie von der Unterlage ab. Diese ist oft ein robuster Wildling und bildet das Wurzelsystem eines Baumes. Auf ihn veredelt man eine sogenannte Edelsorte, die besondere Blüten- oder Fruchteigenschaften besitzt. Hoch- oder Halbstämme auf wuchskräftigen Wurzelunterlagen bilden eine breite Krone und können bei guter Pflege 30 Jahre alt werden. Nachteil: Der Schnittaufwand ist recht hoch.

Sorten, die auf einer schwach wachsenden Unterlage veredelt wurden, bleiben kleiner und sind weniger langlebig, tragen dafür aber schon im dritten Standjahr Früchte. Sie werden im Garten meist als drei bis fünf Meter hoher Buschbaum, bei wenig Platz als Spindelbusch oder als sogenannte Schlanke Spindel erzogen. Diese schmalen, niedrigen Baumformen sind für Äpfel besonders gut geeignet und relativ leicht zu erziehen.

Birnen erweisen sich dagegen oft als Senkrechtstarter. Selbst auf schwach wachsende Quitten veredelte Sorten bilden gerne steil aufragende Kronen und entwickeln ständig neue Triebe. Um diese Wuchsfreude mit einem Winterschnitt nicht noch zu verstärken, entfernt man überflüssige Steiltriebe im Juni. Mit allen übrigen Korrekturen können Sie sich bis Mitte September Zeit lassen.

Auch bei Süßkirschen und Pflaumen lässt sich durch einen Schnitt nach der Ernte das Wachstum reduzieren. Bei gut erzogenen, ausgewachsenen Bäumen ist ein Erhaltungsschnitt meist nur alle zwei bis vier Jahre erforderlich. Sauerkirsch-, Pfirsich- und Aprikosenbäume sollten Sie nach abgeschlossener Erziehungsphase jährlich auslichten.

4.3 Verschiedene Schnittmethoden

Vier Schnittmethoden unterscheidet man beim Obstbaumschnitt je nach Lebensalter und Entwicklung der Obstbäume. Ziel ist ein harmonisches Verhältnis zwischen Wachstum, Blütenbildung und Fruchtansatz über die gesamte Lebensdauer. Die Erziehungsphase dauert bei schwach wachsenden Obstgehölzen etwa drei Jahre, bei Halb- und Hochstämmen bis zu sieben Jahre. Danach erfolgt der Erhaltungsschnitt. Ein Verjüngungsschnitt ist dann fällig, wenn die Bäume in Ertrag und Fruchtqualität deutlich nachlassen oder an Vitalität verlieren.

4.4 Pflanzschnitt

Der Schnitt nach dem Pflanzen erfolgt auch bei einer Herbstpflanzung grundsätzlich im Frühjahr. Kürzen Sie alle Leittriebe ein, also die Zweige, die später die Form der Krone bestimmen. Faustregel: kräftige Triebe um ein Drittel, schwache bis zur Hälfte. Alle nicht benötigten Triebe unterhalb der künftigen Krone an der Zweigbasis werden ebenfalls entfernt.



4.4.1 Erziehungsschnitt

Der Erziehungsschnitt fördert die Bildung stabiler Tragäste und erster fruchtbarer Seitentriebe. Entfernen Sie alle nach innen wachsenden Steiltriebe und kürzen Sie die Enden der drei bis vier Hauptäste erneut ein, sodass eine pyramidenförmige Krone entsteht. Auch der senkrechte Leittrieb, die sogenannte Stammverlängerung, wird in der Regel eingekürzt, damit sie weitere Seitenzweige bildet.



4.4.2 Erhaltungsschnitt

Sobald der Baum regelmäßig viele Früchte trägt, sorgt der Schnitt für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Fruchtbildung und Wachstum. Entfernen Sie weiterhin alle senkrechten Wasserschosse und Konkurrenzweige am Mitteltrieb. Schneiden Sie außerdem ältere, stark verzweigte Astpartien ab, die nur noch wenige oder kleine Früchte liefern. Diese sogenannte Fruchtholzverjüngung reduziert vorübergehend den Ertrag, führt aber zu Bildung größerer, qualitativ besserer Früchte.



4.4.3 Verjüngungsschnitt

Mit einem Verjüngungsschnitt kann man Obstbäume wieder in Form bringen, die jahrelang nicht geschnitten wurden. Dazu lichtet man die Krone im Frühjahr großzügig aus und entfernt überhängende, überalterte Fruchtäste. Der Baum bildet daraufhin im Lauf der Saison viele Wasserschosse, die laufend entfernt werden sollten. Im Folgejahr kann man dann in der Regel wieder zum Erhaltungsschnitt zurückkehren.



4.5 Wie schneidet man Kernobst?

Der Sommerschnitt sorgt dafür, dass die im Inneren der Krone reifenden Äpfel genügend Sonne erhalten. Nur so kann sich die Schale sortentypisch ausfärben.

Bei Äpfeln und Birnen werden Hoch- und Halbstämme traditionell im Winter geschnitten. Bei enger gepflanzten, höchstens 2,50 Meter hohen Spindelbäumen setzt sich auch im Garten der Sommerschnitt durch. Wichtig: Zu viele oder über 50 Zentimeter lange Neutriebe sind immer ein Zeichen für zu starkes Triebwachstum.

Man kann ihr Wachstum durch einen Schnitt im Sommer reduzie-



ren. Entfernen Sie dabei all jene Langtriebe, die das Kroneninnere unnötig beschatten. Lassen Sie etwa ein Drittel dieser Zweige stehen, denn auf einen zu starken Obstbaumschnitt reagieren gerade stark wachsende Sorten mit einem kräftigen Neuaustrieb.



Birnbäume wachsen von Natur aus aufrechter als Apfelbäume. Deshalb ist es wichtig, dass Konkurrenztriebe und Wasserreiser rechtzeitig entfernt werden. Ältere Apfel- und Birnbäume bilden die meisten Früchte an bis zu 20 Zentimeter langen Kurztrieben und den zwei bis fünf Zentimeter langen Fruchtspiessen. Achten Sie beim Schneiden der Apfelbäume und beim Schneiden der Birnbäume darauf, dass diese Triebe überwiegen und entfernen Sie bei ausgewachsenen, gut erzogenen Gehölzen im Winter lediglich zu dicht stehendes oder nach unten hängendes ("abgetragenes") Fruchtholz.

4.6 Wie schneidet man Steinobst?

Pflaumen, aber auch Zwetschgen, Renekloden und Mirabellen tragen ihre Früchte an den zwei- bis mehrjährigen Zweigen.



Bei den Süßkirschen ist eine Rundkrone das Ziel. Nach der Erziehungsphase genügt es, wenn Sie die Krone jährlich großzügig auslichten. Ältere Bäume können Sie dabei auch im Umfang behutsam verkleinern. Pflaumen, Mirabellen und Renekloden sollten ebenfalls regelmäßig, aber mäßig geschnitten werden. Große Eingriffe sind möglichst vermeiden. Pfirsiche, Aprikosen und Sauerkirschen neigen hingegen zum Vergreisen und benötigen einen stärkeren Rückschnitt, damit sie neues Fruchtholz bilden. Der Erziehungsschnitt im Frühjahr wird kurz vor der Blüte durchgeführt. Der Erhaltungsschnitt erfolgt im Sommer.



Süßkirschen sind pflegeleicht und müssen nach abgeschlossener Erziehung nur noch wenig geschnitten werden. Nehmen Sie überalterte Fruchtriebe oder ganze Zweigpartien im Spätsommer einfach oberhalb eines weiter innen wachsenden Jungtriebs heraus. Steiltriebe wie üblich ganz entfernen.

5 Sträucher schneiden

5.1 Das müssen Sie beachten

Der optimale Zeitpunkt für den Gehölzschnitt ist selbst unter Experten umstritten. Grundsätzlich kann man Sträucher rund ums Jahr schneiden. Für den Winterschnitt spricht, dass die Pflanzen beim Schneiden nicht so viel Substanz verlieren, weil sie im Winter keine Blätter haben. Außerdem sind sie dann besser zu überblicken. Der Sommerschnitt hat den Vorteil, dass die Wunden am Holz schneller verheilen. Zwar wachsen Blütensträucher natürlicherweise auch ohne Schnitt. Im Garten sollen sie aber auch

viele Blüten tragen und eine schöne Krone bilden. Bei einigen Frühlingsblühern und fast allen Sommerblühern lässt sich dies durch den richtigen Schnitt positiv beeinflussen.

Das Frühjahr ist eine gute Zeit, um Blühsträucher im Garten zurückzuschneiden. Durch den Schnitt bekommen die Ziersträucher eine schöne Form und werden zu einer üppigen Blüte angeregt. Schneiden Sie sommerblühende Sträucher wie Bartblume, Rispenhortensie oder Garten-Eibisch möglichst früh im Jahr, damit sie genug Zeit haben, neue Blütenknospen anzusetzen. Frühlingsblüher wie Deutzie, Schneebeere oder Flieder werden erst nach der Blüte geschnitten. Mit dem Auslichtungsschnitt bringt man die Pflanzen in Form. Ein Verjüngungsschnitt baut den Strauch neu auf.

Je nachdem, wie alt der Strauch ist und welchen Wuchs er zeigt, wendet man verschiedene Schnitttechniken an:

5.1.1 Auslichtungsschnitt

Der Auslichtungs- oder Erhaltungsschnitt hält Frühlings- und Frühsommerblüher im Garten blühfreudig. Alle zwei bis drei Jahre sollte man die ältesten Triebe nach der Blüte direkt am Boden entfernen. So bleiben die Sträucher lange schön und blühen fleißig. Wenn an einem alten Ast der Pflanze ein langer, kräftiger Jungtrieb entstanden ist, können Sie den Ast auch oberhalb dieses Jungtriebs abschneiden. Die ganze Kraft geht dann in den neuen Zweig und er wird sich im Laufe des Jahres besonders gut entwickeln. Bei langen, unverzweigten Trieben ist außerdem ein Rückschnitt um ein bis zwei Drittel ihrer Länge zu empfehlen.



Sie verzweigen sich dann im Laufe der Saison, die Krone wird dichter und trägt mehr Blüentriebe. Eine Ausnahme bilden Beerensträucher: Um die Früchte zu erhalten, lichtet man sie schon im zeitigen Frühjahr aus. Damit erhöht man zwar nicht die Fruchtmenge, die neuen Triebe werden aber umso kräftiger.

Diese Deutzie wurde jahrelang falsch geschnitten. Um sie neu aufzubauen, setzt man sie im Spätwinter auf den Stock

5.1.2 Verjüngungsschnitt

Wenn Ihre Sträucher jahrelang gar nicht oder falsch geschnitten wurden, können Sie sie mit einem Verjüngungsschnitt wieder auf Vordermann bringen. Dabei wird die gesamte Krone bis auf 30 bis 50 Zentimeter über dem Boden entfernt und aus den kräftigsten der nachwachsenden Triebe neu aufgebaut.

5.1.3 Sommerblüher früh zurückschneiden

Sommerblühende Ziersträucher laufen mit einem jährlichen Rückschnitt im zeitigen Frühjahr zur Hochform auf. Setzen Sie den Schnitttermin so früh wie möglich an – bei milder Witterung ist schon Ende Januar eine gute Zeit. Grund: Je früher Sie einen Strauch schneiden, desto eher stellt sich die Pflanze auf den neuen Zustand ein. An den verbliebenen Triebstummeln treibt sie zeitnah neue Knospen. Aus diesen entwickeln sich dann die Blüentriebe für die neue Saison. Durch den Rückschnitt entsteht ein Ungleichgewicht zwischen Wurzelwerk und Krone – der Strauch treibt mit neuer Energie. So werden die neuen Triebe besonders lang und kräftig und die Blüten ebenfalls entsprechend groß und zahlreich.

5.1.4 Hohe Sommerblüher

Höhere Blütensträucher wie den Sommerflieder (Buddleja Davidii-Hybriden) oder die Blauraute (Perovskia abrotanoides) schneiden Sie am besten mit einer scharfen Gartenschere zurück. Achten Sie darauf, dass von jedem Trieb aus dem Vorjahr nur ein kurzer Stummel mit maximal zwei Knospen stehenbleibt. Wird der Strauch mit den Jahren zu dicht, entfernen Sie einzelne Triebe – vorzugsweise die schwächeren – vollständig. Auf diese Weise schneiden Sie auch Bartblume (Caryopteris clandonensis), Säckelblume (Ceanothus x delilianus), Rispenhortensie (Hydrangea paniculata), Strauch- oder Schneeballhortensie (Hydrangea arborescens), Buschmalve (Lavatera thuringiaca) und Garten-Eibisch (Hibiscus syriacus).

5.1.5 Zwergsträucher

Niedrige Sommerblüher wie die Zwerg-Spiersträucher brauchen im zeitigen Frühjahr ebenfalls einen kräftigen Rückschnitt, wenn sie im Sommer eine üppige Blüte hervorbringen sollen. Zwergsträucher besitzen sehr dünne Triebe und der Abstand zwischen den Knospen ist sehr klein. Hier kommt es nicht auf eine genaue Schnittführung an. Sie können einfach eine scharfe Handheckenschere verwenden, um die Pflanzen zu schneiden. Je stärker Sie die alten Triebe einkürzen, desto schöner blühen die Sträucher in der neuen Saison.

Als Richtlinie kann man empfehlen, die Pflanzen bis auf rund eine Handbreit über dem Boden zu stutzen. Der beschriebene Schnitt gilt auch für Sommerheide (Calluna vulgaris), Fingerstrauch (Potentilla fruticosa) und Lavendel (Lavandula angustifolia).

Lavendel wird im frühen Frühjahr gestutzt. So verhindert man ein Verholzen der Pflanze.



5.1.6 Frühjahrsblüher: Schnitt nach der Blüte

Alle Frühjahrsblüher bilden ihre Blütenknospen schon im Vorjahr und blühen an den ein- oder mehrjährigen Trieben. Man schneidet sie etwa alle drei Jahre nach der Blüte, um die Pracht nicht unnötig zu schmälern. Das Ziel ist, die ältesten, mittlerweile blühfaulen Ast- und Zweigpartien herauszunehmen, um Platz für vitale Jungtriebe zu schaffen. Dies geschieht entweder durch das Entfernen ganzer Triebe oder durch das Ableiten älterer Bereiche auf jüngere Zweige am selben Ast. Alle Sträucher, die einen Frühlingschnitt brauchen, haben eines gemeinsam: Sie bilden in Bodennähe oder aus der Strauchmitte heraus immer wieder lange, unverzweigte Jungtriebe. Die kräftigsten dieser Triebe lässt man stehen. Man sollte sie auf unterschiedliche Höhen einkürzen, um die Verzweigung zu fördern.

Folgende Sträucher gehören in diese Gruppe: Gewürzstrauch (Calycanthus), Deutzie, Forsythie, Kerrie, Kolkwitzie, Heckenkirsche (Lonicera), Pfeifenstrauch (Philadelphus), Scheinkerrrie (Rhodotypos), Zier-Johannisbeere (Ribes), Holunder (Sambucus), Spierstrauch (Spiraea, nur Frühlingsblüher), Schneebeere (Symphoricarpos), Flieder (Syringa), Gefüllter Schneeball (Viburnum opulus 'Roseum') und Weigelie.

5.1.7 Diese Sträucher brauchen keinen Schnitt

Der Strauchschnitt kann wahre Wunder wirken. Schneiden Sie aber nur die Arten, denen der Schnitt wirklich gut tut. Längst nicht alle Sträucher brauchen einen regelmäßigen Schnitt. Alle wertvolleren Arten haben auch ohne diese Pflegemaßnahme eine schöne Blüte. Man erkennt diese Sträucher daran, dass sie am ein- oder mehrjährigen Holz Blüten tragen und ausschließlich an den Endknospen der Zwei-

ge weiterwachsen. Alle immergrünen Arten von Sträuchern kommen ebenfalls ohne Schnitt aus. Sie vertragen ihn zwar recht gut, blühen mit einem Rückschnitt aber nicht intensiver. Die mit den Obsthölzern verwandten Arten wie beispielsweise Zieräpfel sollten Sie auslichten, wenn ihre Kronen sehr dicht werden.

Folgende Sträucher werden nicht regelmäßig geschnitten: Zier-Ahorn (Acer), Felsenbirne (Amelanchier), Hartriegel (Cornus, außer C. alba), Glockenhasel (Corylopsis), Seidelbast (Daphne), Spindelstrauch (Euonymus), Federbuschstrauch (Fothergilla), Maiglöckchenstrauch (Halesia), Zaubernuss (Hamamelis), Goldregen (Laburnum), Magnolie, Scheinbuche (Nothofagus), Glanzmispel (Photinia), Storaxbaum (Styrax) und Schneeball (alle außer Viburnum opulus).

Viele Hobbygärtner greifen allzu schnell zur Schere: Es gibt nämlich durchaus einige Bäume und Sträucher, die ohne Schnitt auskommen – und solche, bei denen regelmäßiges Schneiden sogar kontraproduktiv ist. Gartenprofi Dieke van Dieken stellt Ihnen in diesem Video 5 schöne Gehölze vor, die Sie einfach wachsen lassen sollten.

MSG/Kamera+Schnitt: CreativeUnit/Fabian Heckle

5.2 Bodendecker

5.2.1 Bodendecker und Flächenbegrüner

Bodendecker sind meist breitwachsende Stauden oder Zwergsträucher die sich aufgrund Ihrer geringen Ansprüche sehr gut als Flächenbegrüner für Böschungen und andere Pflanzflächen eignen. Ihre Eigenschaften wie zum Beispiel eine immergrüne Belaubung, eine schöne Blüte oder farbige Früchte machen unsere Bodendecker zu sehr interessanten Pflanzen für Ihren Garten.

Zu Beachten bei der Pflanzung von Bodendeckern

Unsere Bodendecker werden meist im 0,5 bzw. 1 Liter Topf geliefert. Der jeweiligen Artikelbeschreibung entnehmen Sie bitte unsere Empfehlung bezüglich der Pflanzenmenge pro Quadratmeter (Diese Angaben sind unverbindliche Hinweise). Meist liegt diese Zahl zwischen 5-7 Pflanzen pro m². Daher ist es sinnvoll die Bearbeitung des Bodens großflächig anzugehen.

Bodendecker für Böschungen und Hangbepflanzung

Auch Böschungen und ganze Hänge werden gerne mit pflegeleichten Bodendeckern begrünt. Als unterstützende Maßnahme kann hier ein Jute- oder Kokosgewebe als Böschungsschutzgewebe eingesetzt werden. Das Gewebe wird mit Holzpflocken oder Steckbügel am Hang befestigt und unterstützt die junge Bepflanzung beim Erosionsschutz. Das Naturgewebe verrottet mit den Jahren, während die Bodendecker sich ausbreiten und den Hang zunehmend begrünen und so mit Ihren eigenen Wurzeln den Hang sichern! Alternativ zu einem Naturgewebe kann auch ein Mulchvlies eingesetzt werden. Hier finden Sie unsere Böschungsmatten und Vliese!



Rückschnitt von Bodendeckern

Das ist ganz einfach - Bodendecker benötigen nicht zwingend einen Rückschnitt - Falls Zweige stören können diese jederzeit entfernt werden.

Sollte der Wuchs zu üppig, zu hoch werden können Sie die Pflanzen mit einer Heckenschere im Frühjahr

oder im Herbst einkürzen. Dies empfiehlt sich eventuell bei der Kriechmispel Coral Beauty der Heckenkirsche Maigrün oder die bunte Kriechspindel.

Bodendeckende Stauden wie zum Beispiel der Storchschnabel, die Elfenblume oder die Waldsteinie können, müssen aber nicht im Frühjahr ausgeputzt werden. Ein radikaler Rückschnitt ist auch hier nicht nötig. Für folgende Bodendecker / Flächenbegrüner empfiehlt sich ein regelmäßiger Rückschnitt alle ein bis zwei Jahre im Frühjahr.

- Sommerspiere
- Zwergspiere
- Bodendeckerrose
- Fingerstrauch
- Großblumiges Johanniskraut



Kürzen Sie einfach die Triebe um die Hälfte ein, so gestutzt kann die Pflanze neue Triebe bilden.

Düngen von Bodendeckern

Bodendecker benötigen eine Grunddüngung im Frühjahr mit einem hochwertigen Volldünger.

5.3 Ziergräser

5.3.1 Bodenverhältnisse

Die meisten Gräser kommen mit normaler Gartenerde gut aus und sind am richtigen Platz sehr pflegeleicht. Doch aufgrund der Vielfältigkeit des Sortiments variieren die Ansprüche an Standortbedingungen und Bodenverhältnisse. Grundsätzlich gilt für alle Gräser: ein gut vorbereiteter, lockerer und unkrautfreier Boden ist wichtig für ein üppiges Wachstum. Staunässe vertragen Gräser (außer Wasser- und Sumpfgräser) prinzipiell nicht, vor allem im Winter sollten Sie darauf achten.

Gräser für Steingarten oder Steppenpflanzungen bevorzugen in der Regel einen mageren Boden. Durch Einarbeitung von Splitt, Kies oder Sand kann gut auf die Wünsche von Blauschwingel (Festuca), Federgras (Stipa) und Co eingegangen werden.

Die Waldgräser, zu denen Marbel (Luzula), Waldschmiele (Deschampsia) und einige Seggen (Carex) gehören, möchten hingegen einen humosen, frischen Boden. Sie freuen sich über eine Gabe von gut verrottetem Laubkompost im Pflanzloch.

5.3.2 Pflege von Gräsern

- Gräser brauchen für eine gute Standfestigkeit und gesundes Wachstum ausreichend viel Platz. Bei zu engem Stand können die Horste nur schwer Abtrocknen und die Pflanzen werden anfällig für Krankheiten wie Schimmelpilz und Rost.
- Auch Unkräuter nehmen der Pflanze nur unnötig Platz und außerdem Wasser und Nährstoffe weg. Samenunkräuter unbedingt vor der Samenreife jäten. Aufwachsende Unkrautkeimlinge in Gräserhorsten sind nur schwer zu entfernen.
- Einige Grasarten wie Chinaschilf, Reitgras, Blaustrahlhafer oder Schwingel neigen dazu nach einigen Jahren von der Mitte heraus abzusterben. Hier ist es ratsam, die betroffene Pflanze auszugraben und ein Teilstück in gute, ausgetauschte Erde (z. B. Pflanzerde oder Kompost) zurück zu setzen.



- Frost- und Nässeempfindliche Gräser, u. a. Pampasgras und Pfahlrohr, bindet man im Herbst zu einem Schopf (in Form eines Indianerzelt) zusammen. So wird das Eindringen von Feuchtigkeit ins Pflanzeninnere, und dadurch entstehende Fäulnis, verhindert. Eine dünne Laubabdeckung dient zusätzlich als Schutz vor Frösten.
- Binden Sie andere große Gräser (Chinaschilf, Rutenhirse) ebenfalls zu einem Schopf zusammen, es erleichtert Ihnen den Rückschnitt und verhindert, dass Wind und Witterung die Halme im Garten, beim Nachbarn oder gar der ganzen Siedlung verteilt.
- Frostige Tage und Wintersonne können wintergrüne Gräser enorm schädigen. Durch den gefrorenen Boden kann die Pflanze kein Wasser aufnehmen, was durch die Transpiration der Blätter jedoch erforderlich ist. Eine Abdeckung mit Tannenzweigen spendet den nötigen (Sonnenschutz).



5.3.3 Düngen von Ziergräsern

Ähnlich wie mit den Bodenverhältnissen verhält es sich auch bei der Düngung von Gräsern. Lediglich die Prachtgräser (Pampasgras, Chinaschilf, Rutenhirse, Reitgras, Lampenputzergras) benötigen im Frühjahr eine Düngergabe von etwa 50g/m², z. B. Hornspäne oder Manna Spezial Gartendünger.

Gräser für den Steingarten, Steppe- und Heidepflanzungen (Festuca, Moskitogras, Federgras, Schillergras) brauchen keine Düngergabe. Hier gilt: weniger ist mehr! Bei zu stark gedüngten Böden verlieren die Gräser ihren natürlichen Wuchscharakter, das Gewebe wird weich und die Pflanzen sind dadurch nicht mehr standfest und anfällig für Krankheiten.

5.3.4 Rückschnitt von Ziergräsern im Garten

Gräser werden generell erst im Frühjahr geschnitten. Zum einen bieten sie im Winter, mit Tau und Reif überzogen, einen reizvollen Anblick. Doch weit wichtiger ist der natürliche Winterschutz. In abgeschnittenen, hohlen Halmen sammelt sich im Winter leicht Wasser, was schnell zu Fäulnis führt.



Hier noch ein paar Tipps bevor sie mit dem Rückschnitt beginnen

- Immergrüne Gräser, wie viele Seggen (Carex), das Bärenfellgras, der Blauschwengel (Festuca) oder Marbel-Arten (Luzula), müssen in der Regel nicht geschnitten werden. Hier ist es ausreichend alte, braune Blätter und Halme durch Auszupfen oder Auskämmen zu entfernen. Man fährt dabei am besten mit der Hand, wie mit einem Rechen, über die Pflanzen. Bitte tragen Sie Gartenhandschuhe, da die Blätter sehr scharfkantig und stachelig sein können.
- Sommergrüne Arten, die im Spätsommer und Herbst blühen, wie Rutenhirse (Panicum), Goldleistengras (Spartina), Chinaschilf (Miscanthus), Japanwaldgras (Hakonechloa) oder Pfeifengras (Molinia) fangen erst sehr spät im Frühjahr an zu treiben. Der Rückschnitt ist hier je nach Witterung noch bis Mitte April möglich.
- Deutlich früher, bereits Anfang März, sollte man dem Reitgras (Calamagrostis) oder der Waldschmiele (Deschampsia) ihre Frühjahrsfrisur verpassen. Sie sind früh treibende Gräser und stehen schon gegen Mitte April mit sattem grünem Neuaustrieb im Beet während die eben erwähnten Spätzünder noch keine Reaktion zeigen.
- Der Rückschnitt erfolgt etwa handbreit bzw. 10 bis 20 cm über dem Boden, dabei sollten keine neuen Triebe verletzt werden. Kleinere Gräser sind schnell und einfach mit einer guten Garten-

schere zurückgeschnitten. Bei Solitärgräsern können Ihnen maschinelle Geräte wie Heckenschere oder Freischneider die Arbeit deutlich erleichtern.

6 Rasen

6.1 Rasenpflege

Das erstmalige Einwässern und Düngen der Rasenanlage übernimmt die Firma Garten Hödl, im Auftrag von Auftraggeber, außer dies wird ausdrücklich anders vom Auftraggeber gewünscht. Für die weiteren Pflegemaßnahmen ist der Auftraggeber selbst verantwortlich, diese können jedoch gerne gegen kostenpflichtige Zusatzbeauftragung von der Firma Garten Hödl durchgeführt werden.

6.1.1 Mähen

Für regelmäßiges Mähen ist Ihr Rasen besonders dankbar. Je kürzer die Schnitthöhe ist, umso häufiger sollte auch gemäht werden. Die ideale Schnitthöhe für Gartenrasen beträgt ca. 3,5 bis 4 cm. Bei dieser Schnitthöhe sollte mindestens einmal pro Woche gemäht werden.

Halten Sie sich dabei immer an die folgenden Regeln, dann kann nichts schief gehen:

- Nie mehr als 1/3 der Gesamthöhe des Rasens mähen.
- Stellen Sie den Mäher höher, wenn der gemähte Rasen deutlich heller wirkt als der ungemähte.
- Achten Sie auf scharfe Messer.
- Mähen Sie nur, wenn das Gras trocken ist.
- Fangen Sie das Schnittgut auf.

6.1.2 Düngen

Rasenlangzeitdünger geben dem Rasen die optimale Nährstoffversorgung. Somit ist er stark genug, um Unkraut und Moos zurück zu drängen.

Düngen Sie 3-mal pro Jahr (1x im zeitigen Frühjahr, 1x im Juni und 1x Ende August) laut den Anweisungen auf der jeweiligen Verpackung. Damit schaffen Sie die Voraussetzung, dass Ihr Rasen dicht und grün bleibt. Richtig gedüngter Rasen braucht weniger Wasser und ist leichter unkrautfrei zu halten.

6.1.3 Bewässern

Für einen gesunden, saftig grünen Rasen ist die richtige Bewässerung unerlässlich.

Wöchentliche Bewässerung:

Die wöchentliche Wassermenge empfehlen wir auf einmal zu geben, außer während Hitzeperioden (bedeutet: bei Nachmittagstemperaturen von über 30°, länger als einen Tag):

von April bis Mai	15 - 20 l / m ²
von Juni bis August	25 - 30 l / m ²
im Herbst	15 l / m ²

Bitte nicht vergessen, den natürlichen Niederschlag abzuziehen!

Optimale Bewässerung:

- Bewässern Sie am besten in den Morgenstunden.
- Gießen Sie einmal pro Woche.
- Ständiges Gießen verhindert optimales Wurzelwachstum!
- Beregnen Sie den Rasen nicht vor Mai und nicht mehr ab Mitte September.

Beregnen Sie Ihren Rasen keinesfalls täglich. Tägliches Bewässern schadet dem Rasen. Im feuchten Boden wurzeln die Gräser nur seicht, werden schnell schütter bzw. braun und sind anfälliger für Pilzkrankheiten. Das Wasser soll tief in den Boden eindringen, damit die Wurzeln nach unten wachsen. Der Boden dient als Wasserspeicher und gibt die Feuchtigkeit langsam an die Wurzeln ab.

Rasen neben oder unter Bäumen

Rasen neben oder unter Bäumen braucht mehr Wasser als freiliegende Rasenflächen, denn er bekommt durch die Baumkrone weniger natürlichen Niederschlag ab, bzw. muss er auch mit den Baumwurzeln konkurrieren.

Hitzeperiode

Während einer Hitzeperiode in den Sommermonaten raten wir die Wassermenge pro Woche um ca. 10 % zu erhöhen und diese 2 x pro Woche (jeweils die 1/2 Menge) zu geben.

Beregnungsanlage

Eine automatische Versenkberegnung ist die optimale Lösung. Ist die Anlage einmal richtig eingestellt, wird Ihr Rasen komfortabel und zeitsparend mit der richtigen Wassermenge versorgt.

Für die genaue Zeiteinstellung sind verschiedene Faktoren, wie - Leistung der Regner/Sprüher, Typ des Regners/Sprühers, verfügbare Wassermenge in Abhängigkeit vom Wasserdruck - zu berücksichtigen.

6.1.4 Vertikutieren

Das Vertikutieren sollten Sie ausschließlich ausgebildetem Personal überlassen!

Beim Vertikutieren entfernt man einmal im Jahr die oberirdischen, abgestorbenen Pflanzenteile sowie liegengebliebenes Schnittgut. Das schafft den Rasenpflanzen Platz und der Neuaustrieb wird gefördert.

Der Einsatz des Vertikutierers bedeutet für den Rasen zunächst Stress, da Halme, Stängel durchtrennt werden. Vertikutieren Sie nur, wenn Rasenfilz vorhanden ist. Rasenfilz sind abgestorbene Pflanzenteile, die sich zwischen dem Boden und der Grasnarbe ablagern. Diese Schicht stört den Wasserkreislauf und bildet einen optimalen Nährboden für Pilzkrankheiten. Erst, wenn diese Schicht auf 1 cm herangewachsen ist, ist es notwendig, den Rasen zu vertikutieren.

Nur gut gedüngten Rasen vertikutieren!

Die beste Zeit zum Vertikutieren ist von Ende April bis Mai. Jedoch bitte nur gut gedüngten Rasen vertikutieren, da der Rasen zur Ausbildung von neuen Seitentrieben angeregt werden soll. Die Seitentriebe gedeihen am besten, wenn die Rasenpflanze im vollen Wachstum steht.

Wenn der Rasen Ende März das erste Mal gedüngt wird, können die Rasenpflanzen bis zum empfohlenen Vertikutier-Zeitpunkt kräftig austreiben.

Vertikutieren Sie im Kreuz, d.h. die Fläche einmal der Länge nach und einmal quer. Besonders wichtig ist dabei, dass die Vertikutiermesser nicht in den Boden eindringen und die unterirdischen Ausläufer der Rasenpflanze zerstören.

Anschließend sollten Sie unbedingt mit einem guten Rasendünger düngen und den Rasen mit der wöchentlichen Wassergabe versorgen, um den Neuaustrieb anzuregen.

Sind beim Vertikutieren Lücken im Rasen entstanden, empfehlen wir diese mit einer Qualitätsrasenmischung nachzusäen.

Wird Ihr Rasen mittels eines Mähroboter gepflegt, bildet sich durch das Mulchen schneller eine Rasenfilzschicht. Dann kann diese Pflegemaßnahme (Vertikutieren) Anfang September wiederholt werden. Überprüfen Sie jedoch erneut vorab, ob der Rasenfilz 1cm dick ist.

Bitte beachten Sie unsere Hinweise!

Beim Vertikutieren können dem Rasen enorme Schäden zugeführt werden!
Wachstum von Fremdgräsern auf zerstörten Rasenflächen wäre die Folge!

6.2 Rasenkrankheiten

6.2.1 Rotspitzigkeit (*Laetisaria fuciformis*)

Merkmale: Vor allem während der feuchten Jahreszeit bilden sich feine, rosafarbene Myzelflecken, Blattscheiden verkleben. Später entwickeln sich nadelartige, gabelig verzweigte Blätter mit korallenrotem Gewebe.



Behandlung: Verbessern Sie die Nährstoffversorgung – wir empfehlen vor allem Stickstoffdünger, kombiniert mit Kali- und Phosphatzugabe. Gute Bodendurchlüftung und nicht zu tiefer Schnitt können einer Ausbreitung wirksam vorbeugen.

6.2.2 Hexenringe (*Marasmius oreadas*, *Hygrophoras ssp.*, *Scleroterma ssp.*)

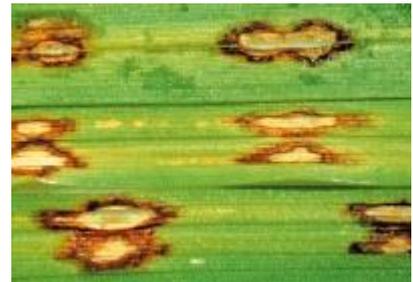
Merkmale: Von einem einzelnen Punkt unter dem Boden aus wächst der Pilz kreisförmig und führt schließlich zu toten Ringen, die von stark wachsendem Gras gesäumt werden. Der Grund dafür: Pilzgeflecht hindert die Wurzeln an der Wasseraufnahme, der Abbau organischer Substanzen im Boden setzt Stickstoff frei und dies regt außerhalb der toten Zone zu vermehrtem Wachstum an. Hexenringe finden sich vor allem auf leichten, wenig fruchtbaren Sandböden.



Behandlung: Unter Umständen helfen ausgewogene Düngung und intensive Durchlüftung, auch Bodenaustausch kann notwendig werden. Reduktion der Bewässerung ist zu empfehlen: Halten Sie den Rasen eher trocken!

6.2.3 Blattfleckenkrankheit (*Helminthosporium vagans*)

Merkmale: Kleine, braune, ovale Flecken, deren innerer Kreis später weiß wird, treten zuerst an den Blättern und dann auf den Blattscheiden auf. Speziell *Poa pratensis* und gelegentlich auch andere *Poa*-Arten sind bei niedrigen Temperaturen und hoher Luftfeuchtigkeit anfällig!



Bekämpfung: Richtig düngen und höhere Mähhöhe wählen! Vertikutieren, um den Filz zu entfernen!

6.2.4 Schneeschimmel (*Microdochium nivale*)

Merkmale: Diese Rasenkrankheit ist vor allem bei *Lolium perenne*, *Agrostis* und *Poa* auf Sportplätzen und Golfgreens anzutreffen. Ab Herbst, aber vor allem nach der Schneeschmelze überzieht weißgrünes oder rötliches Myzel die Pflanzen. Es zeigen sich kleine runde Flecken im Rasen, die sich unter Umständen bis zu einem Durchmesser von 300 mm ausdehnen können.



Bekämpfung: Kali-Gaben kräftigen die Zellwände der Pflanzen. Als Vorbeugung empfehlen wir Vertikutieren, und Aerifizieren. Achten Sie darauf, dass Düngung im Herbst nicht zu spät erfolgen sollte, vermeiden Sie ständige Nässe und gönnen Sie dem Rasen im Winter eine Belastungspause!

6.2.5 Rost (*Puccinia* spp.)

Merkmale: Rost tritt in verschiedenen Arten (Braun-, Gelb- oder Schwarzkronenrost) und hemmt durch langanhaltende Trockenheit das Wachstum. Auf den Blättern zeigen sich Pusteln in unterschiedlichen Formen und Farben – vor allem bei *Poa*-Arten.



Behandlung: Sie können durch gute Kalk- und Stickstoffversorgung, reichlich Feuchtigkeit und in trockenen Sommern durch nicht zu tiefen Schnitt sowie häufiges Mähen vorbeugen. Vermeiden Sie Trockenheitsstress! Es gibt auch die Möglichkeit für gezielten Pflanzenschutz.

6.2.6 Schwarzbeinigkeit (*Ophiobolus graminis*)

Merkmale: Zunächst lassen sich kleine, eingesunkene Flecken von 50mm bis 100 mm Durchmesser feststellen, die eine ausgebleichene oder bronzearartige Verfärbung aufweisen. Im weiteren Verlauf sterben befallene Gräser ab, die betroffenen Stellen vergrößern sich. Vor allem Agrostis zeigt sich anfällig.



Behandlung: Vermeiden Sie starke Kalkung und einseitige Nährstoff-zugaben. Zugelassene Fungizide stehen derzeit nicht zur Verfügung.

6.2.7 Brown patch (*Rhizoctonia solani*)

Merkmale: Der Befall beginnt in aller Regel mit hellbraunen, rötlichen bis grauen Flecken von 5 bis 10 cm Durchmesser. Bei fortschreitender Entwicklung werden die Flecken größer und erreichen leicht eine Größe von 50 cm. Auf höher gemähten Rasenflächen kann der Durchmesser auch mehr als 1 Meter betragen.



Manchmal bildet der Erreger auch Ringe, so dass bei oberflächlicher Betrachtung eine Verwechslungsgefahr mit Fusarium blight oder auch Hexenringen besteht. Ein sehr guter Hinweis für *Rhizoctonia solani* ist der bei Tau erscheinende 2 bis 4 cm graublauer Ring am äußeren Rand der Flecken. Dieser „smoke ring“ ist jedoch selten zu beobachten.

Behandlung: Zur Vorbeugung gegen *Rhizoctonia solani* muss die Gräserpflege optimal gestaltet werden. Da die Ausbreitung vornehmlich bei feuchtem Pflanzenbestand erfolgt, ist auf einen möglichst trockenen Grasbestand zu achten. Das Abwedeln von Tau, eine restriktive Beregnung und eine gute Belüftung für ein rasches Abtrocknen sind hierfür geeignete Maßnahmen.

Gleichzeitig ist auf eine ausgewogene Nährstoffversorgung zu achten, bei der das die Gräser stärkende Kalium eine besondere Rolle spielt. Aber auch Stickstoff muss in ausreichender Menge vorhanden sein, damit die Gräser die entstandenen Schäden auswachsen können.

6.2.8 Anthracnose (*Colletotricum graminicola*)

Merkmale: Kleine unregelmäßige, maisgelbe Flecken, wirken häufig wie Trockenflecken. Der Bestand wird lückenhaft, auf den Blättern zeigen sich unter der Lupe schwarze Punkte mit dornenartigen Auswüchsen. Tritt über die gesamte Vegetationszeit auf, besonders bei Stresssituationen wie Nährstoffmangel, verdichteten Böden, Staunässe, Hitze, Trockenheit und bei Tiefschnitt.



Behandlung: Die Wachstumsbedingungen und das Nährstoffangebot müssen verbessert, Stressfaktoren müssen reduziert werden.

6.2.9 Dollarfleckenkrankheit (*Sclerotinia homoeocarpa*)

Merkmale: Gelblich verfärbte Flecken von 10 bis 15 mm Ø können sich bis zu 50 mm Ø vergrößern und gelblich-braun werden. Manchmal zeigt sich auch feines, weißes Myzel zwischen den Blattscheiden. Vor allem *Agrostis* und *Festuca* auf feinen Rasenflächen sind gefährdet, die Ausbreitung wird durch feuchtwarme Witterung (15° C bis 32° C) begünstigt.



Behandlung: Sorgen Sie für gute Bodendurchlüftung und gegebenenfalls Drainage. Zuviel Wasser - auch Tau - werden zum Problem! Beseitigen Sie Filzschichten. Rasen mit guter Stickstoffversorgung zeigen sich widerstandsfähiger!

6.2.10 Wurzelhalsfäule (*Typhula incarnata*)

Merkmale: Bei dieser Pilzkrankung stellen Sie schwarz verfärbte und abgeschnürte Wurzelhäse fest, es zeigen sich abgestorbene Flächen mit grünen Blättern sowie Myzel (zunächst weiß, dann als graue, schleimige Masse).

Behandlung: Aerifizierung, Besanden, ausgewogene Nährstoffversorgung und richtige Beregnung beugen vor.



6.2.11 Wurzelfäule (*Pythium ultimum*, *Pythium graminicola*)

Merkmale: Schleimig bis faulig wirkende Gräser bilden braune, unregelmäßige Flecken. Durch die Zerstörung der Wurzeln lassen sich die Pflanzen leicht herausziehen. Begünstigt wird die Wurzelfäule durch einseitige N-Düngung, hohe Temperaturen, Staunässe und hohe Luftfeuchtigkeit sowie auch durch Trockenheit.

Behandlung: Staunässe und anhaltende Feuchtigkeit muss verhindert werden. Sorgen Sie durch Vertikutieren, Bodenlockern oder Aerifizieren für eine bessere Durchlüftung des Bodens und geben Sie ein ausgeglichenes Nährstoffangebot.



6.2.12 Mehltau (*Erysiphe graminis*)

Merkmale: Auf den Blättern zeigt sich feines weißlich- graues Myzelgewebe. Die Ursachen sind in N- Überdüngung, zu hohem Schnitt, feucht- kühler stagnierender Luft, Schattenlage und Staunässe zu suchen?

Behandlung: Mäßiges Düngen und Pflege! Versuchen Sie nach Möglichkeit, negative Einflüsse zu verändern.



6.3 Rasenunkräuter

Die meisten Gartenbesitzer wünschen sich einen makellosen, dichten und gepflegten Rasen. Allerdings machen sich in vielen Rasenflächen zahlreiche Rasenunkräuter breit und zerstören diesen Traum vom makellosen Rasen. Wir verraten, welche Arten von Rasenunkräuter am häufigsten vorkommen, wie sie erkannt und bekämpft werden können.

Die Rasensaatkräuter unserer Lieferanten die wir verwenden, sind strengstens geprüft und enthalten keinerlei Rasenunkräuter. Rasensamenanflug ist über Kilometer durch Wind möglich. Jegliche Rasensamenkräuter befinden sich immer im Boden, diese Samen können über mehrere Jahrzehnte ausdauern, bis sie wieder auskeimen. Es liegt im Verantwortungsbereich des Auftraggebers, dass Rasenunkräuter, sofern sie unerwünscht sind, entfernt werden. Gerne kann dies durch eine zusätzliche Beauftragung durch uns bearbeitet werden, jedoch übernimmt die Firma Garten Hödl keine Gewährleistung für jegliche Rasenunkräuter, da diese natürlicherweise jederzeit entstehen können.

6.3.1 Was sind Rasenunkräuter?

Als Rasenunkräuter werden Pflanzen bezeichnet, die sich ungewollt auf der Rasenfläche ansiedeln und dort wachsen. Ein Rasen besteht immer aus unterschiedlichen Grasarten und -sorten und nicht aus einer einzigen Pflanze. Siedeln sich zwischen diesen unterschiedlichen Gräsern andere Pflanzen an, spricht man von Rasenunkräutern.

Zu den bekanntesten Rasenunkräuter gehören unter anderem Löwenzahn und Gänseblümchen. Die Unkräuter könnten sich im Rasen schlimmstenfalls unkontrolliert ausbreiten, sodass die Rasenfläche nach einer Weile mehr aus Unkraut als aus Gras besteht. Um das zu verhindern und um einen schönen und gepflegten Rasen zu erhalten, muss frühzeitig und gezielt gegen die Unkräuter vorgegangen werden. Dabei muss jedoch auch darauf geachtet werden, um welches Unkraut es sich handelt.

Info: Rasenunkräuter sind oft sehr widerstandsfähig und haben tiefe Wurzeln. Daher ist es nicht immer einfach, sie loszuwerden und man sollte frühzeitig handeln, wenn Unkraut im Rasen entdeckt wird.

6.3.2 Wie lässt sich der Wuchs von Rasenunkräutern verhindern?

Der beste Weg, um Rasenunkräuter zu bekämpfen, ist, sie gar nicht erst zuzulassen. Rasenunkräuter gedeihen vor allem in einem löchrigen und schwachen Rasen. Einmal angesiedelt, verdrängen sie dort die Graspflanzen mühelos. Ein gesunder und strapazierfähiger Rasen mit einem dichten Wuchs bietet den Unkräutern jedoch nur wenig Möglichkeit, sich anzusiedeln.

Eine gute Rasenpflege mit regelmäßiger Düngung und Pflegemaßnahmen wie Mähen, Vertikutieren oder Aerifizieren ist daher das beste Mittel, um Unkräuter im Rasen zu vermeiden. Besonders oft ist ein Nährstoffmangel des Rasens der Grund dafür, dass sich das Unkraut ausbreiten kann. Daher ist immer darauf zu achten, den Rasen ausreichend und entsprechend der Bodenverhältnisse zu düngen.

Tipp: Schon bei der Neuanlage einer Rasenfläche sollte darauf geachtet werden, dass sie möglichst unkrautfrei bleibt. Dazu gehört es, bei der Vorbereitung des Bodens für die Rasenansaat alle Wurzeln und Pflanzenteile von Unkräutern sorgsam zu entfernen.

6.3.3 Häufige Rasenunkräuter erkennen und bekämpfen

Haben sich trotz guter Rasenpflege Unkräuter breitgemacht, gilt es, sie so schnell und effektiv wie möglich zu bekämpfen.

Löwenzahn

Löwenzahn kennt jeder Hobbygärtner und er ist leicht zu identifizieren. Der Löwenzahn ist ein Tiefwurzler und es ist nicht einfach, ihn zuverlässig loszuwerden. Das Ausreißen der Pflanze führt nur dazu, dass der obere Teil ausgerissen wird und die im Boden verbleibende Wurzel schneller neu austreibt. Eine gute Hilfe bei der Bekämpfung des Löwenzahns ist ein Löwenzahnstecher. Hat sich bereits viel Löwenzahn im Rasen ausgebreitet, kommt man oft ohne ein Unkrautvernichtungsmittel nicht mehr dagegen an.



Gänseblümchen

Auch das Gänseblümchen dürfte jedem Hobbygärtner namentlich bekannt sein und es ist leicht zu identifizieren mit seinen kleinen weiß-gelben Blüten, die an kleine Margeriten erinnern. Gänseblümchen sind hübsch anzusehen,

doch sie können eine Gefahr für den Rasen darstellen, da sie sich sehr stark vermehren und die Grasnarbe schädigen können. Da Gänseblümchen nur selten einzeln auftreten, ist die manuelle Entfernung mit einem Unkrautstecher schwierig und langwierig. Dennoch muss nicht sofort zu einem Unkrautvernichter gegriffen werden, denn der Wuchs von Gänseblümchen im Rasen lässt sich durch regelmäßiges Mähen eindämmen.



Klee

Klee ist sehr oft im Rasen zu finden. Meist handelt es sich beim Klee im Rasen um Rotklee oder Weißklee. Zu erkennen ist er an den charakteristischen Kleeblättern und den rosaroten beziehungsweise weißen Blüten. Klee bildet recht tiefe Wurzeln, lässt sich jedoch trotzdem gut per Hand jäten. Bei größeren Mengen von Klee kann das jedoch zeit- und arbeitsaufwendig sein und die Pflanzen müssen mit einem Unkrautvernichter bekämpft werden.



Giersch

Giersch ist ein Albtraum für viele Hobbygärtner. Die Pflanze kann bis zu einem Meter hoch werden und ist an den gezackten Blättern und den weißen Doldenblüten erkennbar. Der Giersch breitet sich am Boden aus wie ein Teppich und verdrängt damit den Rasen. Seine Bekämpfung ist schwierig, da er sich sowohl über Samen als auch über unterirdische Rhizome vermehrt. Um den Giersch zu bekämpfen, müssen alle Rhizome im Boden beseitigt werden. Das bedeutet, es muss die Pflanze und einen großzügigen Bereich um sie herum aufgegraben und sorgfältig alle Wurzelteilchen und Rhizome entfernt werden.



Giersch (Aegopodium Podagraria)

Nutzen statt bekämpfen: Giersch ist bei vielen Hobbygärtnern verhasst, da er den Rasen ruinieren kann. Darüber wird oft vergessen, dass der Giersch eine wohlschmeckende Heilpflanze ist. Er ist verwandt mit Pflanzen wie Möhren, Pastinaken, Petersilie und Dill. Giersch enthält sehr viele Spurenelemente, Mineralstoffe und Vitamine. Sein Vitamin-C-Gehalt ist viermal höher als der einer Zitrone und er hat mehr als zehnmal so viele Mineralstoffe wie der Grünkohl, der als besonders mineralstoffreiches Gemüse gilt. Giersch kann in der Küche wie Spinat verwendet werden und er eignet sich zur Herstellung von Smoothies, Pesto, Salaten und Suppen. Dem Kraut werden antibakterielle und entzündungshemmende Eigenschaften nachgesagt. Er soll bei Blasenentzündungen, Erkältungen, Hexenschuss, Husten, Rheuma, Verstopfung und Zahnschmerzen helfen.

Kriechender Hahnenfuß

Der kriechende Hahnenfuß ist manchen Hobbygärtner auch als Butterblume bekannt. Er ist an seinen goldgelben Blüten erkennbar, die zwischen Mai und September blühen. Die kleine Pflanze ist hübsch, doch sie breitet sich über kriechende Ausläufer stark im Rasen aus und ist **giftig**. Der Hahnenfuß lässt sich am besten aus dem feuchten Boden entfernen. Er kann manuell gejätet oder mit einem Unkrautstecher entfernt werden. Bei der Arbeit sollten Handschuhe getragen und im Anschluss gründlich die Hände gewaschen werden. Alle Pflanzenteile sollten sorg-



Kriechender Hahnenfuß (Ranunculus repens)

fältig entsorgt werden. Der Hahnenfuß sollte möglichst vor der Blüte bekämpft werden, damit er sich nicht über die Samen weiter vermehren kann.

Wichtig! Der Hahnenfuß ist giftig für Menschen und Tiere. Vergiftungserscheinungen können durch Hautkontakt oder den Verzehr der Pflanze auftreten. Kinder sollten die hübschen gelben Blüten daher nicht pflücken. Wenn frische Pflanzen für Kaninchen, Meerschweinchen oder andere Haustiere gepflückt werden, ist darauf zu achten, dass kein Hahnenfuß darunter ist. Im getrockneten Zustand verliert die Pflanze ihre Giftigkeit.

Moos

Moos gehört zu den Unkräutern, die im Rasen am häufigsten vorkommen. Das Moos bildet einen dichten Teppich und verdrängt die Graspflanzen bei seiner Ausbreitung immer mehr, denn es bildet einen dichten Polster direkt auf der Grasnarbe. Bei der Bekämpfung von Moos im Rasen ist es wichtig, den Ursachen auf den Grund zu gehen und sie zu beseitigen. Oft ist ein Kalkmangel verantwortlich für den Moosbefall.



Auch ein nasser und verdichteter Boden, sowie ein nicht optimal, an einen schattigen Standort angepasster Rasen, können für einen Moosbefall verantwortlich sein.

Der erste Schritt bei der Bekämpfung von Moos im Rasen ist das Vertikutieren. Damit wird das meiste Moos aus dem Rasen entfernt. Neigt der Boden zu Staunässe oder ist er besonders verdichtet, sollte er aerifizieren oder mit Sand aufgelockert werden. Kalkarme Böden benötigen eine kalkhaltige Düngung. Mit etwas Arbeit und indem die Ursachen für den Moosbefall sorgfältig auf den Grund gegangen wurden, lässt sich das Problem fast immer aus der Welt schaffen und es ist nicht notwendig, einen giftigen Moosvernichter einzusetzen.



Info: Moos wächst vorwiegend an schattigen und feuchten Standorten. Achte bei der Rasenaussaat darauf, dass du für schattige Standorte einen speziellen Schattenrasen nutzt. Die Gräser im Schattenrasen sind besonders schattentolerant und benötigen weniger Licht.

Hirse

Bei der Hirse handelt es sich um ein Süßgras. Einmal im Rasen angesiedelt kann es schnell den gesamten Rasen überwuchern. Hirse kannst du mit einem Unkrautstecher oder per Hand entfernen. Auch regelmäßiges Rasenmähen hält das Wachstum der Hirse in Schach. Unkrautvernichter gegen das Süßgras sind nicht geeignet, da sie auch die Rasengräser vernichten würden.



6.3.4 Weitere Rasenunkräuter

Neben den genannten Unkräutern gibt es noch viele weitere ungebetene Pflanzen, die sich im Rasen ausbreiten.

Dazu gehören:

- Ackerwinde
- Beifuß
- Breitwegerich
- Faden-Ehrenpreis
- Gundermann
- Günsel
- Kleine Braunelle
- Kratzdistel
- Taubnesseln
- Tellerkraut
- Vogelmiere
- Wiesenschaumkraut
- Wiesenstorchenschnabel

Einige der genannten Pflanzen wie die Ackerwinde, der Breitwegerich, die Kratzdistel und die Taubnessel haben tiefe Wurzeln mit Ausläufern, die es schwer machen, die Pflanzen zu entfernen. Ein Unkrautstecher kann hilfreich sein und oft muss die Erde mit einem Spaten oder einer Grabegabel tief aufgedigelt und durchgesiebt werden, um alle Wurzelteile und Ausläufer zu vernichten. Im Angesicht dieser aufwendigen und schweißtreibenden Arbeit wird deutlich, wie wichtig es ist, im Vorfeld durch eine gute Rasenpflege die Ansiedlung von Rasenunkräutern zu verhindern.

Ein besonders unangenehmes Rasenunkraut ist die Kratzdistel. Sie siedelt sich vor allem auf Rasenflächen an, die keinen dichten Wuchs aufweisen. Durch ihre stacheligen Ranken machen sie das Barfußlaufen auf dem Rasen nahezu unmöglich. Große Exemplare lassen sich kaum noch manuell entfernen und können nur mit einem Unkrautvernichtungsmittel bekämpft werden. Es gibt jedoch einen Trick, um die Kratzdistel auch ohne Gift zu bekämpfen. Die Pflanzen haben hohle Stängel und wenn Wasser in sie eindringt, faulen sie ab. Daher lohnt sich vor dem Mähen ein Blick in den Wetterbericht. Wenn kurz vor dem Regen gemäht wird, kann das Wasser ungehindert in die Stängel der Kratzdistel eindringen. Ist kein Regen angesagt, kann nach dem Mähen der Rasen besprenkelt werden.

Andere Unkräuter wie der Faden Ehrenpreis, das Tellerkraut, die kleine Braunelle, der Günsel, die Vogelmiere und der Wiesen-Storchschnabel lassen sich deutlich einfacher durch Hand-Jätung oder mit einem scharfen Messer entfernen. Das Wiesenschaumkraut bekommt man durch regelmäßiges Mähen und jährliches Vertikutieren gut in den Griff. Gegen den Gundermann hilft oft nur ein Unkrautvernichter und es ist wichtig, die Pflanze mit den herz- oder nierenförmigen, behaarten Blättern und den kleinen lilafarbenen Blüten frühzeitig zu bekämpfen, denn er entzieht dem Rasen viele Nährstoffe und Wasser.

Gundermann als Gewürzkraut und Heilpflanze

Im Rasen ist Gundermann nicht gern gesehen, doch die Pflanze, die auch als wilde Petersilie bezeichnet wird, ist ein vielseitiges und wohlschmeckendes Gewürz. Der Geschmack passt sowohl zu herzhaften Gerichten als auch zu Süßspeisen. Gundermann ist Bestandteil der klassischen Gründonnerstagsuppe, die aus 9 verschiedenen Kräutern zubereitet wird. Gundermann ist für den Menschen absolut ungiftig, für Pferde ist die Pflanze jedoch sehr giftig. Gundermann gilt als Heilkraut, das wundheilend und schleimlösend sowie krampflösend und entzündungshemmend wirken soll. Die Pflanze soll bei Bronchitis, Halsschmerzen, Husten, Zahnschmerzen und Blasenproblemen helfen.



6.3.5 Bekämpfen von unerwünschten Rasenunkräuter

Wer Wert auf einen gepflegten, dichten und makellosen Rasen legt, der sollte Rasenunkräuter beizeiten bekämpfen. Dazu ist jedoch längst nicht immer der Einsatz von Gift erforderlich. Im Gegenteil sollten Herbizide bzw. Rasendünger mit Unkrautvernichter im Garten möglichst nicht eingesetzt werden. Glyphosat und andere Gifte stehen im Verdacht, krebserregend zu sein und sollen für das Insektensterben in großem Maße verantwortlich sein. Anstatt Gift einzusetzen, solltest Du daher möglichst mit natürlichen Mitteln vorgehen und Rasenunkräutern durch eine gute Rasenpflege die Lebensgrundlage entziehen.

Info: Viele der Pflanzen, die wir als Unkräuter bezeichnen, dienen Insekten als wichtige Nahrungsgrundlage. Es lohnt sich daher immer, darüber nachzudenken, ob und welche Pflanzen du im Rasen tolerieren kannst. Nur die wenigsten Hobbygärtner werden verständlicherweise mit Kratzdisteln im Garten leben wollen und Hahnenfuß sollte nicht in Gärten wachsen, in denen Kinder spielen. Andere Pflanzen wie Löwenzahn sind jedoch völlig ungefährlich und ökologisch von großer Bedeutung. Der Löwenzahn bietet Bienen und Hummeln im Frühjahr sehr wichtige Nahrung und wer es eben über sich bringen kann, sollte mit dem ersten Mähen warten, bis der Löwenzahn ausgeblüht ist. So kann jeder durch Kleinigkeiten einen Beitrag gegen das Bienen- und Insektensterben leisten, auch wenn der heimische Rasen dadurch wahrscheinlich keinen Kleingärtner Preis gewinnen wird.

Um Unkraut im Rasen loszuwerden, gibt es viele Möglichkeiten, die ohne den Einsatz von Gift auskommen. Allerdings sind einige davon mit harter Arbeit verbunden. Zum Glück gibt es Hilfsmittel, die bei der Bekämpfung des Unkrauts helfen.

6.3.6 Unkraut mit Unkrautstecher oder Grabegabel entfernen

Tiefwurzeln Rasenunkräuter lassen sich mit dem Vertikutierer nicht entfernen. Gegen sie hilft nur harte, körperliche Arbeit. Bei wenigen Exemplaren kannst du versuchen, die Pflanzen mit einem Unkrautstecher zu entfernen. Das klappt bei Löwenzahn und Disteln in der Regel sehr gut. Die Handhabung ist einfach und der Handel bietet sehr viele unterschiedliche Unkrautstecher an. Bei sehr vielen Pflanzen wird die Arbeit mit dem Unkrautstecher jedoch mühsam und zeitaufwendig.

Noch schlimmer ist es, wenn du es mit Pflanzen zu tun hast die sich über Rhizome vermehren. Stichst du die Pflanze mit dem Unkrautstecher aus, wird wenige Meter weiter die nächste unwillkommene Pflanze auftauchen. Hier bleibt die nichts anderes übrig, als den Boden mit einer Grabegabel aufzugraben und die Erde anschließend durchzusieben, um alle Wurzelteile und Rhizome zu entfernen. Die entstandenen Löcher musst du danach wieder auffüllen und neuen Rasen ansäen.

Tipp: Rasenunkräuter sollten immer vor der Blüte entfernt werden, damit sie sich nicht über Samen weiter vermehren können. Einjährige Unkräuter lassen sich damit gut in den Griff bekommen. Siehe dazu: Ampferstecher, Distelstecher.

6.3.7 Unkrautvernichtungsmittel

Der Handel bietet sehr viele unterschiedliche Unkrautvernichtungsmittel an. Es gibt unterschiedliche Arten vom Totalherbizid bis hin zum speziellen Rasenunkrautvernichter. Ein Totalherbizid kannst du im Rasen nicht anwenden, da es auch die Rasengräser vernichten würde. Allerdings bietet der Handel auch spezielle Rasenunkrautvernichter an, die Pflanzen wie Löwenzahn, Disteln, Hahnenfuß und Klee abtöten, den Rasengräser aber nicht schaden.

Rasenunkrautvernichter wirken gegen zweikeimblättrige Pflanzen und verschonen einkeimblättrige Pflanzen, zu denen die Rasengräser gehören. Aber auch einige Rasenunkräuter wie die Hirse gehören zu den einkeimblättrigen Pflanzen und können daher nicht mit einem Rasenunkrautvernichter bekämpft werden. Ganz gleich, ob es sich um ein Totalherbizid, das alle Pflanzen abtötet, oder ein Selektiv-Herbizid, das nur bestimmte Pflanzen tötet, handelt, chemische Herbizide sind immer giftig. Soweit wie möglich solltest du auf den Einsatz von Unkrautvernichter im Garten verzichten.

Lässt sich der Einsatz eines chemischen Rasenunkrautvernichters nicht vermeiden, solltest du unbedingt darauf achten, dass das verwendete Produkt bienenverträglich ist. Außerdem musst du die Packungsanweisungen sorgfältig lesen und dich streng daran halten, um die eigene Gesundheit und die Gesundheit von Kindern und Haustieren sowie Wildtieren im Garten nicht zu gefährden. Für flüssige Unkrautvernichtungsmittel gelten gesonderte Regeln. Hier solltest du dich bei der Gemeinde erkundigen, welche Mittel erlaubt sind und wo der Einsatz gestattet ist. Unkrautvernichtungsmittel mit dem als krebserdächtig geltenden Glyphosat solltest du auf jeden Fall vermeiden. Glyphosat ist in der EU nicht verboten, doch Herbizide, die Glyphosat enthalten, müssen dementsprechend gekennzeichnet sein.

6.3.8 Biologische Unkrautvernichtungsmittel

Neben chemischen Unkrautvernichtungsmitteln bietet der Handel auch einige biologische Produkte an. Sie arbeiten mit Pilzsporen, um Unkräuter zu bekämpfen. Die Behandlung dauert deutlich länger als beim Einsatz chemischer Mittel und die biologischen Unkrautvernichter sind oft teurer als die chemische Variante. Dafür sind sie ökologisch unbedenklich und schaden weder der Umwelt noch deiner Gesundheit oder der deiner Kinder oder Haustiere.

6.4 Tierische Schädlinge

6.4.1 Wiesenschnaken

Zu den bekanntesten und häufigsten Schadinsekten zählen Tipula-Arten - besser bekannt als Wiesenschnaken. Von April bis Mai ernähren sie sich mit Vorliebe von unterirdischen Organen der Gräser oder bodennahen Sprossen und Blättern.

Die Folge: Ganze Flächen werden strohgelb, sterben ab und hinterlassen kahle Stellen. Unser Tipp: Achten Sie auf größere Scharen von Krähen und Staren! Wo immer sie sich niederlassen und den Rasen abpicken, sind auch Wiesenschnakenschwärme nicht weit!



6.4.2 Drahtwürmer, Engerlinge, Erdräupen und Mückenlarven

Sie sind natürliche „Feinde“ eines gepflegten Rasens. Speziell die Larven der Gartenhaarmücke verursachen großflächige Schäden: Sie fressen dicht unter der Oberfläche!

Die Folge: Dünne und unansehnliche Rasendecken, die sich schließlich zur Gänze abheben und aufrollen lassen!



7 Sonstiges

Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.